

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditär
1 Mt. 5 Pf.

Eigpedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Inserions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 114.

Hirschberg, Freitag, den 17. Mai 1889.

10. Jahrg.

Der Kaiser und die strikenden Bergarbeiter.

Die freudige Erregung, welche man empfinden mußte über die Nachricht, daß des Kaisers Majestät gerufen werde, eine Abordnung der Arbeiter aus den westfälischen Strikegebieten in Audienz zu empfangen, macht nun der Bewunderung Platz für die tiefe Einsicht und maßgebende Festigkeit, mit welcher der Kaiser seine Ansichten entwickelte und seinen Willen kundgab.

Die Deputation der Knappenvereine bestand aus den Bergleuten Schröder, Siegel und Bunte und wurde am Dienstag Nachmittag 3 Uhr 10 Min. im Fahnensaal des Königlichen Schlosses empfangen. Nachdem zunächst der Bergmann Schröder als Sprecher der Deputation Sr. Majestät den Dank für die Gewährung der Audienz ausgesprochen, die Grüße der Knappenvereine überbracht und das Wohlwollen des Kaisers für die Wünsche der Arbeiter erbettet hatte, erklärte derselbe auf die Frage Sr. Majestät, was für Forderungen von den Arbeitern erhoben worden: „Wir fordern, was wir von unseren Vätern ererbt haben, nämlich die achtsündige Schicht. Auf die Lohnerhöhung legen wir nicht den Werth. Die Arbeitgeber müßten mit uns in Verhandlung treten; wir sind nicht starrköpfig. Sprechen Ew. Majestät nur ein Wort, so würde es sich gleich ändern, und manche Thräne würde getrocknet sein.“

Hierauf erwiderte der Kaiser Folgendes:

„Jeder Unterthan, wenn er einen Wunsch oder eine Bitte vorträgt, hat selbstverständlich das Ohr seines Kaisers. Das habe Ich dadurch gethan, daß Ich der Deputation gestattet habe, hierher zu kommen und ihre Wünsche persönlich vorzutragen. Ihr habt Euch aber in's Unrecht gesetzt, denn die Bewegung ist eine ungesehliche, schon deshalb, weil die 14-tägige Kündigungs-

frist nicht innegehalten ist, nach deren Ablauf die Arbeiter gesetzlich berechtigt gewesen sein würden, die Arbeit einzustellen. In Folge dessen seid Ihr kontraktbrüchig. Es ist selbstverständlich, daß dieser Kontraktbruch die Arbeitgeber gereizt hat und sie schädigt. Ferner sind Arbeiter, welche nicht streiken wollten, mit Gewalt oder durch Drohungen verhindert worden, ihre Arbeit fortzuführen. Sodann haben sich einzelne Arbeiter an obrigkeitlichen Organen und fremdem Eigentum vergriffen und sogar der zu deren Sicherheit herbeigerufenen militärischen Macht in einzelnen Fällen thätlichen Widerstand entgegengesetzt. Endlich wollt Ihr, daß die Arbeit erst dann gleichmäßig wieder aufgenommen werde, wenn auf allen Gruben Eure sämtlichen Forderungen erfüllt sind. Was die Forderungen selbst betrifft, so werde Ich diese durch Meine Regierung genau prüfen und Euch das Ergebniß der Untersuchung durch die dazu bestimmten Behörden zugehen lassen. Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich der Zusammenhang der Bewegung mit socialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde Ich nicht im Stande sein, Eure Wünsche mit Meinem Königlichen Wohlwollen zu erwägen. Denn für Mich ist jeder Socialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind. Werke Ich daher, daß sich socialdemokratische Tendenzen in die Bewegung mischen und zu ungeschicklichem Verstande anreizen, so würde Ich mit unnachgiebiger Strenge einschreiten und die volle Gewalt, die Mir zusteht — und dieselbe ist eine große — zur Anwendung bringen. — Fahrt nun nach Hause, überlegt, was Ich gesagt, und sucht auf Eure Kameraden einzuwirken, daß dieselben zur Überlegung zurückkehren. Vor Allem aber dürft Ihr unter keinen Umständen solche von Eueren Kameraden, welche die Arbeit wieder aufzunehmen wollen, dagegen hindern.“

Der Bergmann Schröder sprach hierauf nochmals den Dank für die gewährte Audienz aus. Die Deputation begab sich dann zu mehreren Reichstagsabgeordneten, um auch dort ihre Wünsche anzubringen. Es ist abzuwarten, welche Wirkung die kaiserlichen Worte ausüben und welche Haltung die Bergleute einnehmen werden, wenn ihre Vertrauensmänner heimgekehrt sind und Bericht erstattet haben.

Ku und schau.

Deutsches Reich. Berlin, 16. Mai. Se. Majestät der Kaiser empfing am Dienstag Nachm., wie wir an anderer Stelle ausführlich mitgetheilt, eine Deputation der in Westfalen strikenden Bergarbeiter. — Am Dienstag Morgen hatten sich beide Kaiserl. Majestäten zu den Truppenübungen nach dem Tempelhofer Felde begeben. In der Kaserne des ersten Garde-Dragoner-Regiments stiegen beide Majestäten zu Pferde und ritten nach dem Kreuzberg, wo u. A. auch der am Morgen in Berlin eingetroffene Großfürst Paul von Russland anwesend war. Nach Schluss der Übungen entsprachen der Kaiser und der Großfürst einer Einladung des Offizierkorps des 2. Garde-Regiments zur Mittagstafel. Abends war zu Ehren des russischen Großfürsten Diner im Schloß. — Der gestrige Bußtag verlief in Berlin sehr still. Das Kaiserpaar besuchte am Vormittage den Gottesdienst. Nach der Rückkehr ins Schloß hörte der Kaiser mehrere Vorträge. Nachmittags unternahmen die kaiserlichen Majestäten mit den Prinzen einen Ausflug.

* Hauptmann Wöhmann scheint sein Hauptquartier in Ostafrika von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam verlegen zu wollen. Der Kaufmännische Beirath des Reichskommissars, Wolf, hat nämlich mit dem Missionar Greiner, dem Vertreter der evangelischen Missionsgesellschaft für Ostafrika, eine Vereinbarung dahin ge-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

XXVII.

Elisabeth war die Zeit unter gewohnten Pflichten und Arbeiten vergangen und wie sie auch ihrer Mutter geschrieben, befand sie sich mit ihren Kindern wohl auf; die Letzteren sprachen unaufhörlich von ihrem Besuch bei der Großmama und von Tante Hermine. Aber auch sie freute sich auf diese, wenn auch nur kurze Anwesenheit in der Heimat; sie fühlte, daß eine andere Umgebung ihr notwendig sei, da ihre aufgeregten Nerven der Erholung und Ruhe bedurften.

Auch die Majorin war seltsam verändert und in sichtlicher fortwährender Aufregung. Sie erschrak, wenn sie beisammen waren, vor jedem unerwarteten Geräusch, horchte auf jeden Fußtritt und erbleichte, wenn Ludwig Albrecht seine Briefe zur Durchsicht und Unterschrift an Elisabeth brachte. Dieser hatte sie einst auf eine theilnehmende Bemerkung mit abgewandtem Gesicht erwidert:

„Mache Dir meinewegen keine Sorge, denn ich bin in der That weder krank noch leidend. Bringen es denn nicht die Verhältnisse mit sich, daß ich nicht wie sonst ein heiteres lebensfrisches Gesicht zur Schau tragen kann. Uebrigens will ich nächstens auf kurze Zeit verreisen und die Oberstin Schwarz in Posen besuchen, welche schon seit Monaten krank ist.“

Elisabeth traute ihren Ohren kaum, da sonst ihre Schwägerin fast ängstlich alle Kranken mied. Sie enthielt sich indes jeder Bemerkung, freute sich viel-

mehr darüber, denn sie konnte nicht ahnen, welche Gewissensbisse die Majorin durch diese Reise betäuben wollte.

Derjenige aber, dem diese Angst und Gewissensbisse galten, Ludwig Albrecht, ahnte gleichfalls nichts davon; er ging eifrig wie sonst den Geschäften nach, war auch in seinem Auftreten Elisabeth gegenüber unverändert, obgleich sie, eingedenkt einer Warnung ihrer Mutter, ihn ängstlich mied. Der Liebe zu ihr hatte Albrecht nicht entagt und den Gedanken, sie zu besuchen, nicht ausgegeben, so sehr ihm dies auch die Vernunft gebot. Der Majorin gegenüber hatte er jenes Abends in der Villa nicht wieder erwähnt, so daß sie anfangt, sich der Hoffnung hinzugeben, er habe ihren Bitten und Warnungen Gehör geschenkt und werde seinen Plan, nach China zu gehen, bald ausführen. Er aber war, wie gesagt, weit davon entfernt, solche Hoffnungen zu verwirklichen, sondern wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, Elisabeth seine Neigung zu erklären. Dies mußte vor der Ankunft des verhafteten Helbert Wendtorff oder Mr. Waller geschehen; auch wollte er die Abreise seiner Cousine abwarten, deren seltene Anwesenheit in der Villa ihm störend war.

So war denn der Juli gekommen und die Majorin war wirklich abgereist, da sie schließlich sich doch sagen mußte, daß sie einen Mann wie ihren Vetter nicht verhindern und Elisabeth keinen Schutz bieten könnte. Diese, froh, daß die Schwägerin endlich fort war, saß eines Morgens schreibend in der Veranda, während unter ihren Augen die Kinder im Garten spielten. Ihre geröteten Wangen und beliebten Züge zeigten,

wie sehr der Brief sie fesselte und sie bemerkte nicht, daß Doctor Bäumer sich ihr näherte. Erst als er sie begrüßte, rief sie sichlich erfreut:

„Ach, Sie sind's, Herr Doctor, ich habe Ihren Wagen nicht gehört.“

„Ich bin eine Strecke zu Fuß gekommen, der Kutscher hält oben am Wege. Ich wünsche nur, Sie und die Kinder zu sehen.“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen, auch kommen Sie mir sehr gelegen, denn ich möchte Ihnen einen Brief meiner lieben Mutter mittheilen, den ich soeben erhalten.“

„Was bringt er denn für Nachrichten,“ fragte der Arzt, „nach Frauenart haben Sie zuerst nach dem Schluß gesehen.“

„Das habe ich nun allerdings gethan,“ erwiderte Elisabeth, „aber nur, um zu erfahren, ob ein schreckliches Unglück, von dem meine Mutter schreibt, glücklich abgewendet ist.“

„Ein schreckliches Unglück?“

„Ja, hören Sie,“ und begann jetzt, den Brief ihrem Zuhörer vorzulesen, welcher, als er den Namen Waller hörte, lebhaft ausrief:

„Dieser Mr. Waller ist wahrlich ein Schuhengel Ihrer Familie, denn er war es ja auch, der sich Ihres kranken Mannes auf seiner letzten Reise angenommen.“

„Der erste Herr Waller war ein anderer, wie Sie gleich hören werden,“ sagte Elisabeth nicht ohne Verlegenheit.

troffen, daß Hauptmann Wissmann im Missionshause von Dar es-Salaam seine Wohnung nimmt. Die Ernennung Herrn Wissmann's zum Major wird binnen Kurzem erfolgen.

* Zur Besprechung des Alters- und Invaliditätsgeheges hat sich im Reichstage eine freie Vereinigung gebildet, welche aus Mitgliedern der dem Entwurf geneigten Parteien besteht und in Führung mit den verbündeten Regierungen ein Kompromiß über die zu erwartenden Abänderungsanträge anstrebt.

* Das Hinscheiden der Königin-Mutter von Bayern steht bevor. Die Kräfte der vielgestrittenen Frau sind vollständig gebrochen; sie hat bereits von dem Prinz-Regenten Luitpold und von ihrer Umgebung Abschied für dieses Leben genommen. Der Papst sandte der Kranken den apostolischen Segen. Die Kunde vom Hinscheiden der hohen Frau kann jede Menge erwartet werden.

* Das Eisen-Pascha-Comitee ist von der Reichsregierung verständigt worden, daß der Durchzug ihrer Expedition unter Dr. Peters durch das deutsche ostafrikanische Gebiet des Aufstandes wegen nicht gestattet werden kann. Die Expedition könnte von den Arabern vernichtet werden, ihre deutschen Mitglieder in Gefangenschaft gerathen, und sehr leicht könnte also der Reichsregierung aus der Erlaubnis eine schwere Verantwortung erwachsen. Für die Expedition bleibt noch der Weg von dem nördlich vom deutschen Schutzgebiet gelegenen Somali-Gebiet übrig, doch ist es nicht bekannt bisher geworden, was nun geschehen soll.

* Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Dienstagsitzung zunächst mit Zollvereinsangelegenheiten. Während eine Reihe von Petitionen um Heraussetzung des Zolles auf namentlich von den Böttchern, Käfern und Fäfhablanten benutzte Materialien den verbündeten Regierungen zur Berücksichtigung überwiesen wurden, beschloß das Haus bezüglich einer Anzahl anderweitiger Petitionen den Übergang zur Tagesordnung. Nachdem sodann aus Vorschlag des Abg. Klemm-Sachsen (kons.) ein Antrag des Abg. Broemel (frei) auf Bekanntmachung der Abänderungen des amtlichen Warenverzeichnisses acht Wochen vor Intrafritten derselben im „Centralblatt für das Deutsche Reich“ an eine besondere Kommission verwiesen worden und ein national-liberaler Antrag auf Errichtung eines Reichs-Zollarantes die Genehmigung des Hauses gefunden, befürwortete Abg. Stöcker-Siegen (cons.) unter lebhafter Zustimmung von der rechten Seite des Hauses den von ihm gestellten Antrag, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in erneute Erholung zu nehmen, ob und wie dem Handel mit Spirituosen in den deutschen Kolonien durch Verbot oder Einschränkung wirksam entgegenzutreten sei, indem er es als eine Ehrenpflicht Deutschlands bezeichnete, der Branntweinpest, welche für die afrikanische Bevölkerung weitau verderblicher sei, als die schreckliche Sklaverei, endlich ein Ziel zu setzen. Nachdem das Haus dem Antrage mit großer Majorität beigetreten, wurde die nächste Sitzung zur Beratung von Kommissionsberichten auf Donnerstag 1 Uhr anberaumt.

Italien. Der Friedenscongress in Rom hat den schönen Wunsch ausgesprochen, die Mächte möchten sich befreit Herabminderung der allgemeinen Rüstungen unter einander verständigen. Ein recht hübsches Verlangen, blos — daß Niemand daran denken wird, es zu erfüllen. Für Friedenscongresse ist das Ende des 19. Jahrhunderts nicht die richtige Zeit.

Holland. Privatmittheilungen aus Luxemburg besagen, daß die Feier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums

säums des Königs-Großherzogs gerade keine überwältigende gewesen, der Tag ist vielmehr ziemlich geräuschlos verlaufen. Am Fackelzuge beteiligte sich nur Militär, und dem Te Deum wohnten fast nur Beamten bei. Auch hatten die öffentlichen Gebäude allein gesiegelt und illuminiert. Festbankette wurden überhaupt nicht abgehalten.

Rußland. Der Shah von Persien wird nur kurze Zeit in Petersburg bleiben, da der Czar wenig zu Festivitäten aufgelegt ist. In den letzten Tagen haben in Petersburg neue Nihilistenverhaftungen stattgefunden, auch zwei weitere Vorabben sind gefunden. Die Petersburger Zeitungen verkündigen triumphierend das Gelingen der neuesten russischen Finanzoperation und prophezeien dem Rubel ein goldenes Zeitalter. Wenn es nur kommt!

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 16. Mai.

* Wirklich überraschend war die Kunde, daß man auch die schlesischen Bergleute, dem Beispiel der Westfalen folgend, in eine Strikebewegung eingetreten sind. Diese Bewegung ist um so folgenschwerer, als die durch den westfälischen Strike in Mitleidenschaft gezogenen industriellen Unternehmungen sich auf die schlesische Kohle stützen; es waren bedeutende Bestellungen auf Kohlen eingetroffen, die auch hätten effectuirt werden können, wenn nicht die schaffenden Hände ihre Brotgeber im Stiche zu lassen beschlossen hätten. Die Hauptbewegung geht von Waldenburg aus; nachdem dort bereits am Montag 200 Schlepper die Arbeit niedergelegt, folgten bald die Gruben „Glückhilf“ und „Friedenshoffnung“ in Hermsdorf und die Bergleute der Bezirke Zellhammer, Lässig u. s. w. schlossen sich an, so daß die Zahl der Streikenden 4000 wesentlich übersteigt.

Die Arbeitseinstellung erreichte gestern eine große Ausdehnung und war von mannsfachen recht bedauerlichen Ausschreitungen begleitet, so daß die Herbeirufung von militärischer Hilfe unvermeidlich war; insbesondere in den Glückhilfsgruben wurden durch Aufdrehen von Wasserhähnen, Beschädigung von Förderwagen, Einwerfen von Fenstern und Insultierung von Beamten (der Grubeninspector Brunnenberg wurde schwer verlegt), Befreiung von Telephondrähten Ausschreitungen verübt, die eine hochgradige Gähnung verrathen. Nach Waldenburg, Gottesberg, Charlottenbrunn u. s. w. wurden eiligst Truppen berufen, um Demolirungen mit bewaffneter Hand abzuwehren. — Auch von Hirschberg wurde eine Compagnie Jäger (und zwar die dritte) in das Strikegebiet berufen. Gegen Abend war hier die ganze Garnison alarmiert und zwar so eilig, daß die Mannschaften sofort heimberufen wurden. Gestern 11 Uhr wurde die 3. Compagnie feldmarschmäßig ausgerüstet; der Herr Commandeur hielt eine Anrede, in welcher er die Mannschaften über ihre bevorstehenden Pflichten instruierte; er ermahnte in eindringlichen Worten, das Blutvergießen möglichst zu vermeiden; die militärische Macht richte sich nur gegen die Angreifer auf Eigentum und gegen die Herstörungswuth aufgeweigelter Massen. Von der Schußwaffe ist nur im äußersten Falle Gebrauch zu machen und dann nur

mit möglichster Schonung des Lebens. Jeder Mann erhielt 50 Stück Patronen und um 1 Uhr Nachts erfolgte per Extrazug die Abreise. — Es sollen gegenwärtig in Waldenburg drei Compagnien Infanterie und 2 Schwadronen Kavallerie, welche letztere von Breslau berufen wurden, liegen. — Man fürchtet ein weiteres Umschreifen der Bewegung, je nachdem in den einzelnen Belegschaften die Auslöhnungen stattfinden. — In Königshütte ist die niedergelegte Arbeit wieder aufgenommen. — Von Freiburg wurde am Dienstag ein Theil der Garnison nach Waldenburg geschickt; da jedoch auch dort kurz nach der Abreise des Militärs sich eine Bewegung unter den Urmachern und in der Krautstöckischen Spinnerei fundgab, mußten die Mannschaften wieder zurückberordert werden. — Die Forderungen der Bergleute sind: 10stündige Arbeitszeit einschließlich Ein- und Aussfahrt; 3 Ml. Lohn für Häuer, 2,30 Ml. für Bahnleute und kräftige Schlepper, 2 Ml. für die übrigen Leute; Abschaffung der Beischichten, Überstunden und Nebenarbeiten. — Die Consequenzen des Strikes in dem Kohlenbezirk sind unabsehbar; man gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß empfindliche Betriebsstörungen in der schlesischen Industrie und damit Brodlosigkeit für weite Kreise von Fabrikarbeiter eintreten können. — Zwei weitere Compagnien des Hirschberger 5. Jäger-Bataillons sind in Bereitschaft. — Nachrichten, daß zu den gestrigen Ausschreitungen hauptsächlich in Waldenburg und Hermsdorf, heute weitere Exzesse und Eigentumsbeschädigungen vorgekommen sind, sowie daß das aufgebotene Militär einzuschreiten Gelegenheit hatte, lagen bis zur Stunde nicht vor.

* Der gestrige Bustag, welcher uns eine wahre Sommerhitze brachte, war so recht ein Ausflugstag. Nach allen Himmelsrichtungen waren Ausflüge veranstaltet, und nicht achtend der Sonnenglüh, strebte man den gesteckten Zielen zu. Der von der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-B. angezeigte Ausflug nach dem Predigerstein fand leider nur wenige Theilnehmer. Aber unverzagt und frohen Muthes begab man sich auf den Weg, und siehe da, in Warmbrunn wurde das Häuslein größer. Einige Herren der dortigen Ortsgruppe gesellten sich zu den Hirschbergern und übernahmen nach eingenommener Erfrischung die Führung bis nach Giersdorf. Zunächst wurde ein Abstecher nach dem von der Ortsgruppe Warmbrunn neuverzögerten Weinberg, an Rübezahl's Grab vorbei, gemacht. Der idyllische Platz auf dem Weinberg, der den Bestrebungen der Ortsgruppe Warmbrunn alle Ehre macht, bestiedigte die Besucher sichtlich, und nachdem man Amschau gehalten, ging es nach Giersdorf, wo zur freudigen Überraschung sich einige Herren der dortigen Ortsgruppe anschlossen, welche nunmehr die Führung übernahmen. Nun ging es durch den wildromantischen „hohen Stein“ dem Predigerstein zu. Auf der Anhöhe angelangt, leuchteten Blitze auf und herannahendes Donnergrollen verkündete den Anzug eines Gewitters, so daß es räthlich erschien, die Tour zu unterbrechen und wieder nach Giersdorf zurückzukehren, wo sich auch bald ein starker Gewitterregen einstellte, nachdem man glücklicherweise unter schützendem

„Da machen Sie mich wirklich neugierig,“ entgegnete der Arzt.

„Herr Doctor,“ begann Elisabeth nach einer Pause, in welcher sie sich gesammelt hatte, „Sie würden vielleicht damals, als ich gleich nach meiner Verheirathung tödlich hier ankam, von meinem Manne oder auch von meiner Mutter mit allen Ereignissen bekannt gemacht, die sich auf jene Krankheit bezogen?“

„Ja, Frau Eschenbach,“ antwortete der Arzt mit ernstem, theilnehmendem Blick. „Ihr Mann hat mir Alles erzählt. Er war damals im Zweifel, ob er nicht, um nicht Ihr junges Leben zu trüben, zu Gunsten eines Anderen Ihnen entsagen sollte.“

„Er hätte es sicherlich in seiner großen Liebe zu mir gethan,“ antwortete bewegt die junge Witwe und fuhr nach kurzem Schweigen fort: „Der erste Herr Walker, Herr Doctor, war Helbert Wendtorff selbst, um dessen willen Gustav entsagen wollte, und den er als solchen nie gesehen. Da mir Helbert sein Wort gegeben, mir abschließlich nie wieder in den Weg zu treten, so hatte ich nicht erwartet, ihm nochmals zu begegnen, ich mußte mich aber einer höheren Schickung fügen. Doch jetzt erlauben Sie mir fortzufahren,“ setzte sie schnell hinzu und nahm den Brief ihrer Mutter wieder zur Hand.

Als sie zu Ende gelesen, besprachen beide eine Weile den Unfall, welcher für die Käthchen und ihre Begleiterinnen so verhängnisvoll hätte werden können, und daraufhin nahm Doctor Bäumer Abschied.

Elisabeth erwartete nun Mr. Walkers Besuch und zwar mit doppeltem Interesse, denn der Mann war ernst als sonst entgegen und erwiederte mit leicht ge-

rötheten Wangen seinen Gruß. Seine glühenden Blicke verwirrten sie anfangs, dann aber sagte sie mit ruhigem Ernst und mit gemessener Haltung:

„Es führen Sie wohl Geschäfte zu mir, Ludwig?“

„Ja, Elisabeth,“ antwortete er, seine Aufregung bezwingend. „Es ist ein Brief der Firma Booth aus London angekommen.“

„So lassen Sie uns hineingehen,“ entgegnete sie unbefangen und als sie sich dann im Gartenzimmer gegenüberstanden, theilte er ihr den Inhalt des Schreibens mit, worauf Elisabeth erwiderte:

„Da der Termin noch zwei Wochen hinaussteht, so bleibt mir Zeit genug, einen Entschluß zu fassen. Weil ich mich übrigens vertreten lassen kann, so glaube ich kaum, daß ich nach London reisen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Eiserne Gartenmöbel, in geschmackvoller Façon,

Prima Rasenmähamaschinen,

neueste und beste Sorte mit 4 Messern.

Gartenwalzen 2theilig, Gartenspritzen, Gießkannen, Spargelmesser, Gartenmesser, verzinkt. Drahtgitter, Spalierdraht, Stacheldraht, empfehlen allerbillig.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

Dache war. Unter gemütlichem Geplauder und einigen Toasten kam der Abend heran, der die Theilnehmer in Rausch Hotel zum Abendbrot vereinigte, woselbst zur großen Freude drei Herren der hiesigen Ortsgruppe, welche eine Tagesspartie nach dem Gebirge unternommen hatten, Einkehr gehalten hatten, und welche erzählten, daß im Gebirge ein heftiges Gewitter mit starkem Hagelschlag niedergegangen sei. Nach dem Abendbrot wurde zu Fuß bei herrlichem Wetter die Heimkehr angetreten und die Theilnehmer trennten sich mit dem Wunsche, demnächst den Predigerstein wirklich ersteigen zu können. — Hinzufügen wollen wir noch, daß das Gebirge gestern sehr zahlreich besucht war.

* [Männer-Turnverein.] Etwa 70 Mitglieder des Männer-Turnvereins marschierten um 1½ Uhr vom alten Schießhouse aus durch den Grünbusch nach Nieder-Lomnitz und von da nach Fischbach, die eine Abtheilung direct nach dem Forsthause, die andere zu Niha. Eben angelangt, brach ein äußerst heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen los. Es dauerte nicht lange, so waren 2 Brücken weggerissen und ganz Nieder-Fischbach, sowie der Park ein See. (Siehe Fischbach.) Jedoch verließ sich im Oberdorf das Wasser schnell und beide Abtheilungen konnten wieder zusammentreffen, um in der herrlichen Luft vereint nach dem Bahnhof Lomnitz zu marschieren, von wo sie mit dem letzten Buge wohlbehalten hier eintrafen.

* Der gefürchte Ausflug des Turnvereins „Borwärts“ nach Bernšteinklein-Berthelsdorf-Reibnitz war außerordentlich vom Glück begünstigt; zwar hatten die ca. 60 Theilnehmer bis Boberuersdorff sehr unter der drückenden Hitze zu leiden und die Erquickung an der dortigen Holzschleiferei war eine unumgängliche Nothwendigkeit; aber von dort aus machte sich durch das herrliche Boberthal eine angenehme Kühle bemerkbar, welche das Niedergehen eines tüchtigen Gewitters ahnen ließ. Am Bernšteinklein wirkte zwar nicht „eines freundlichen Birthes lühlendes Lobsal“, aber es wurde die groteske Felspartie doch mit Muße und nicht ohne Aufwendung von kühnen Kletterübungen betrachtet. Der Weg durch das Kemnithal, dessen vielfache Ausbesserungen die Spuren der Hochwasser-Verheerungen noch deutlich zeigen, ließ nichts zu wünschen übrig; aber kaum hatten die Ausflügler sich im Kurhause zu Berthelsdorf niedergelassen, als ein schweres Gewitter mit stürmendem Regen und Hagelschlag niederging. Die Parterre-Räumlichkeiten des Hauses wurden unter Wasser gesetzt und fleißige Hände waren beschäftigt, die Zugänge des Wassers zu verstopfen. Die Turner vertrieben sich die Zeit mit Besichtigung der Einrichtungen der Heilanstalt, insbesondere des heiligmäntischen Apparate, welche Wiss- und Neubegierde freilich nicht den Beifall eines der Hotelbediensteten fand, was aber weder die Gemüthslichkeit, noch weniger den guten Eindruck der Einrichtungen auf jeden Einzelnen beeinträchtigte. Nach einem „Schoppen“ im „Deutschen Kaiser“, wo sich die „Altheil!-Rufe von Radfahrern in die „Gut Heil-Rufe“ der Turner mischten, wurde der Rückweg zu Fuß nach Reibnitz, von da per Bahn nach Hirschberg angetreten.

* [Polizei-bericht.] Als gefunden sind abgegeben zwei Geldbörsen; die eine mit 20 Pf. Inhalt und einem Umschlüssel; die andere mit 60 Pf. Inhalt; ferner ein Sonnenschirm und eine Peitsche. — Liegen geblieben in einem hiesigen Geschäft ist ein Streifen schwarzes Tuch.

* Straupiz, 15. Mai. Am Sonntag den 12. ds. Monats, Abends 8 Uhr, hat sich die 17jährige Dienstmagd Friederike Zwick aus Kammervaldau aus dem Dienst bei dem Bauernbesitzer Ehrenfried Raupach in Straupiz entfernt, um angeblich ihrer in Hartau dienenden Schwester einen Besuch abzustatten. Die bis jetzt angestellten Ermittlungen nach dem Aufenthalte der Genannten sind erfolglos geblieben und es liegt die Vermuthung nahe, daß der Friederike Zwick ein Unglück zugestossen sei oder sie hat sich den Tod selbst gegeben. Ein böswilliges Verlassen des Dienstes liegt nicht vor; nach den aufgefundenen Briefen dürfte vielmehr auf Selbstmord zu schließen sein.

r. Fischbach, 16. Mai. Nach einer niederdriekenden Schwüle brach gestern Nachmittag nach 2 Uhr ein Unwetter los, wie es selbst unser an schwere Gewitter gewohntes Thal noch selten erlebt. Von drei Seiten her thürmten sich die unheilkündenden Wolken auf, gretzen Blitzeschlägen und krachendem Donner folgte anfangs ein stürmender Regen und dann ein Wollenbruch, dessen Wassermassen in den Flussläufen und Flüssen keinen Platz mehr fanden. Die Fischbach trat aus und die Anwohner hatten Mühe und Not, Bieh und Gegenstände zu bergen. Die von Schlamm und Sand aschfarbenen Wogen rissen auf ihrem Wege zum Bober mehrere Brücken und Stege weg. Die unteren Theile der Ortschaft waren total unter Wasser gesetzt. Nebst dem Schaden an Brücken und Uferbeschädigungen ist jener an Feldabschwemmungen und an den Acker nicht unbedeutlich.

H. Warmbrunn, 15. Mai. Wie erzählt wird, treffen am kommenden Montag die Ingenieure hier ein, um die Vorarbeiten für die Bahnradbahn in Angriff zu nehmen. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Nachricht bestätigen wird; jedenfalls stellt jetzt die Witterung dem Beginn der Arbeiten keine Hindernisse mehr entgegen.

— Unser Badeort prangt jetzt im schönsten Frühlings-schmucke, und kann der Besuch desselben nur Federmann empfohlen werden. Es ist Alles zum Empfang gästlich eingerichtet.

X. Warmbrunn, 16. Mai. Neuerdings ist von Bewohnern Hirschdorfs beantragt worden, im Nieder-dorf, in der Nähe des Ruppert'schen Stablissemens, eine Haltestelle der Sekundärbahn Hirschberg — Peters-dorf zu errichten.

o Löwenberg, 15. Mai. Zum vacanten Pfarramte haben sich bis jetzt dem Vernehmen nach nur 2 Bewerber gefunden. — Heute Vormittag 9 Uhr unternahm der Niedengebirgs-Verein einen Ausflug nach Löhn und Umgegend. — In Kessels-dorf wurde hier Pfarrer Franke feierlich in sein neues Amt durch Herrn Expriester Gröhlung aus Berthelsdorf eingeführt. Die Stelle war über 1 Jahr verwaist. — Die Schottweissener Pfarrei wird in nächster Zeit auch frei werden, da der jetzige Inhaber nach Münsterberg designiert ist. — Lehrer Ulrich-Görtschaffen siebte am 1. Juli nach Fröhlichsdorf bei Freiburg über. — Lehrer Dohmen-Görtschaffen begeht nächsten Sonnabend sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

Boberuersdorff, 14. Mai. Vor ungefähr vierzehn Tagen ertrankte sich der Schäfer Frenzel. Sein Leichnam konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Wüstegiersdorf. Daß der Epheu, diese oft in Töpfen und auf Gräbern gezogene Schmarotzervlanze, sich auch baumartig entwickeln kann, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Ein solcher Epheubaum, der sicherlich schon ein recht respectables Alter aufzuweisen hat, befindet sich auf dem Eigentum des Stellenbesitzers H. Högel in Lomnitz. Der Stamm desselben hat etwa einen Durchmesser von 10 cm und ragt wohl über 2 m an einer sehr steilen Felswand in die Höhe. In den Rissen und Fugen klammert sich alsdann in der angegebenen Höhe die umfangreiche, immergrüne Blätterkrone fest.

C. Volkenhain, 15. Mai. Ein schändlicher Rache-Act wurde an dem Mühlenbesitzer in Reußendorf verübt, indem ihm sein ganzer Bienenstand durch Vergiftung zerstört wurde. Der Beschädigte setzt eine Belohnung auf die Ermittlung des Thäters. — Das Hedwigsbad in Wiesau ist seit Sonntag eröffnet.

p. Goldberg, 15. Mai. Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V. machte heute einen Ausflug nach dem Willenberge und nach Schönau. — Am Freitag hatte ein Kaufmann aus Viegnitz in einem Zimmer des hiesigen Amtsgerichts den Betrag von etwas über 24 000 Ml. Papiergeld liegen lassen. Auf der Rückfahrt nach Viegnitz den Verlust wahrnehmend, depeschierte der Verlierer sofort hierher und erhielt die Antwort, daß das Geld von dem Gerichtsdienner aufgefunden, in gerichtliche Verwahrung genommen worden sei und vom Verlierer persönlich in Empfang genommen werden kann. Der ehrliche Finder erhielt 50 Ml. Belohnung.

i. Hohnau, 15. Mai. Der 14jährige Dienstjunge Hoffmann aus Pilgramsdorf bei Goldberg versuchte aus Furcht vor Strafe seinem Leben ein Ende zu machen. Er begab sich nach Hohnau, kaufte hier ein Terzerol nebst Munition und schoß sich eine Ladung Schrot in den Kopf. Er war indes nicht tödlich getroffen und schleppete sich nach einem benachbarten Hause, machte dort Mitteilung von seiner That, worauf er in das hiesige Hospital geschafft wurde. Der jugendliche Selbstmörder wird am Leben erhalten werden können.

Görlitz, 14. Mai. [Behnites Schlesisches Musikfest.] Die Chöre bei den Festauführungen werden sich aus folgenden schlesischen Gesangvereinen zusammensezten, welche ihre Mitwirkung bestimmt zugesagt haben: Görlitzer Sing-Akademie, Görlitzer Lehrer-Gesangverein (beide unter Leitung des Königl. Musik-Directors Herrn Fleischer), Görlitzer Chor-Gesangverein (Herr Lehrer B. Hellwig I.), Laubaner Gesangverein (Herr Kaufmann G. Knittel), Grünberger Quartettverein (Herr Lehrer Sudel), Waldenburger Gesangverein (Fräulein Anna Kerber), Oppelner Sing-Akademie (Herr Musikdirektor Hauptmann), Neisser Sing-Akademie (Herr Organist Rothegel), Schweidnitzer Sing-Akademie (Herr Cantor Demuth), Hirschberger Sing-Akademie (Herr Lehrer Elsner), Hirschberger Quartettverein (Herr Rector Wälzner), Glogauer Damen-Gesangverein (Fräulein Thella v. Hoven), Freiburger Gesangverein (Herr Gymnasial-Musiklehrer Scharff). Außerdem ist der Sänger-Abtheilung des Königl. Schul-lehrer-Seminars in Reichenbach O.-L. die Mitwirkung wieder gestattet worden, und wird dieselbe unter Leitung des Herrn Seminar-Musikdirektors Jäkel sich an den Festauführungen beteiligen. Die Zahl der Mitwirkenden, einschließlich des Orchesters, wird diesmal über 900 betragen, und deshalb eine Vergrößerung des Podiums vorgenommen werden. — Auch diesmal ist von dem Königlichen Ministerium für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten der Beitrag von 1500 Ml. zum Einkauf von Eintrittskarten bewilligt worden,

welche an Geistliche und Lehrer der Provinz Schlesien vergeben werden sollen, um denselben den Besuch der Festauführungen durch freien Eintritt zu ermöglichen. Die Vertheilung dieser Eintrittskarten ist dem Herrn Oberpräsidenten von Schlesien übertragen worden, an welchen Gesuche durch die betreffenden Provinzialbehörden (Consistorium, Provinzial-Schulkollegium, Bezirks-Regierungen) zu richten sind.

h. Görlitz, 15. Mai. Der Reiseverkehr nach dem Niedengebirge und den schlesischen Bädern hat bereits seinen Anfang genommen. Die aus Berlin über Cottbus hier eintreffenden Bäume sind stets mit Reisenden besetzt. Der Badereiseverkehr nach den böhmischen Bädern macht sich ebenfalls schon bemerkbar. Die hier einmündende Dresdener Linie wird seit einigen Tagen von Badegästen und Touristen stark frequentiert.

Ratibor, 11. Mai. Ein Lebensalter von 108 Jahren hat die vor einigen Tagen beerdigte Witwe Katharina Kožot aus Fluzstont, zuletzt wohnhaft in Rybná, Kreis Tbrnowitz, erreicht.

Strehlen, 13. Mai. Der in voriger Woche im Saale des Hotels zum Fürsten Blücher zum Besten der hier im Bau begriffenen „Herberge zur Heimat“ arrangierte Bazar hatte sich einer regen Vertheilung zu erfreuen und einen Extrat von fast 2500 Mark erzielt.

Primkenau, 14. Mai. Der Herzog Ernst Günther traf am Freitag mit einem höheren Bahnbeamten aus Berlin hier ein. Es wurden Verhandlungen betreffend den Bau der Strecke Primkenau-Waltersdorf, gepflogen. — Am Sonnabend begab sich der Herzog auf die Jagd im Koseler Revier. Der Herzog brachte drei starke Rehböcke zur Strecke. Am Abend fand im Schloß zu Primkenau ein Diner statt. Am Sonntag kehrte der Herzog wieder nach Potsdam zurück. Der Bahnbau Neusalz-Freistaat schreitet rüttig fort, jetzt baut man bei Ober-Siegersdorf einen großartigen Viadukt.

Eingehandt.

Wäre es nicht möglich, daß die Wülhausen sofort von den Straßen entfernt würden, und nicht, wie dies gestern am Bußtag der Fall war, den Festtag über liegen bleiben. Dieselben sind mitunter keineswegs geruchlos und tragen bei der Sommerhitze nicht gerade dazu bei unsrer Stadt in ein günstiges Licht zu stellen. Eine Stadt, die auf den Fremdenbesuch so viel Gewicht legt, sollte den Unrat nicht auf der Straße liegen lassen, das macht entschieden einen schlechten Eindruck. Möge man sich an anderen Städten ein Beispiel nehmen und sich vor Augen halten, daß Reinlichkeit die erste Pflicht ist. Was anderwärts geschieht, kann auch bei uns geschehen.

Ein Wohlmeinender.

Bermischtes. — Aus dem westfälischen Strikegebiete lauten jetzt die Nachrichten nicht ungünstig. Der Strike dauert allerdings mit aller Fähigkeit fort und von keiner Seite scheint man allzu rasch nachgeben zu wollen; jedoch ist die Ruhe nirgends mehr gefördert worden. Die Leute scheinen die Richtigkeit der Worte Kaiser Wilhelms einzusehen. Im Dortmunder und im Essener Revier mehrt sich bereits die Zahl der Bechen, auf denen die Belegschaften unter dem Eindruck der von den einzelnen Bechenverwaltungen sofort angeordneten Lohn erhöhung entweder ganz oder teilweise die Arbeit wieder aufgenommen haben. Im Mühlheimer Revier wird fast ausnahmslos gearbeitet. Überall wird ein wohlthätiger Einfluß von der Audienz der nach Berlin gereisten Arbeiter-Deputation durch den Kaiser erhofft. In Eschweiler hat der dortige Bergwerksverein aus freien Stücken eine Erhöhung ihrer Belege den Arbeitern bewilligt. Erfreulich ist die Thatache, daß die Arbeiter alle Agitatoren aus ihrer Mitte fern halten. Die Schwierigkeiten einer Einigung sind ja groß, die Zahl der Arbeiter, welche schon wieder thätig sind, ist klein im Vergleich zu denjenigen, welche noch feiern, aber nachdem nun einmal der Fall bis vor den Thron des Kaisers gebracht ist, wird der Monarch auch für den Abschluß Sorge tragen. Die Zeitungen im Strikegebiet begrüßen die Kaiserworte sympathisch. Der tägliche Verlust an Nationalvermögen, welcher durch den Strike der Bergarbeiter im Ruhrbezirk erwacht, ist auf 1,200,000 Mark veranschlagt.

Jeder sparsamen Hausfrau empfohlen zur raschen Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nur Kemmerich's cond. Bouillon zu verwenden. Kemmerich's Präparate stehen in Güte unübertroffen das

